

Hast ergriff, es öffnete und ohne einen Dank zu sagen, Madelènen's verwelkte Rose herausnahm und mehre Mal an seine Lippen drückte. Von Allem getrennt, was ihm einst so theuer gewesen war, mußte ihn dieses liebe Andenken aus vergangener Zeit wehmüthig und doch so freudig durchschauern. Wie mit einem Zauberschlage stand plötzlich Bourgneuf vor ihm, der Sarg, Madelène, den Todtenkranz im Haare, die knieende Fatime, der finstere Ali — alle zogen sie wie traute Freunde an ihm bleich und geisterhaft vorüber, Alle waren von ihm fortgezogen und nur ihre Schatten umschwebten ihn noch.

Was ich Euch wiedergab, Prinz, — unterbrach Lucretia seine Träume — muß großen Werth für Euch haben, und ich freue mich deshalb, daß ich es Euch geben konnte. Habt Ihr doch die welcke Rose, indeß ich wenigstens einen kleinen Dank erwartend vor Euch sehe, hundert Mal an Euere Lippen gedrückt!

Ich danke Euch, Signora! — stammelte Selim, legte die Rose wieder in das Kästchen und schien nun aufmerkamer gegen die Dame seyn zu wollen, deren Auge auch jetzt noch freundlich auf ihm ruhte.

Es wäre unsehn, — sagte sie dann — Euch länger der süßen Erinnerung zu entziehen und Euch nicht ungestört Eueren Träumen zu überlassen. Ich sage Euch daher ein Lebewohl, vielleicht ist dieß nicht das letzte. Ich hoffe, Euch morgen wiederzusehen, und statt daß ich Euch heute ein Pfand des Todes brachte, bring' ich Euch vielleicht dann ein Pfand des Lebens, denn nur in Freiheit hat das Leben Werth. Dieß sagend, warf sie ihm noch einen schwer zu deutenden Blick zu und entfernte sich schnell.

Ist mir doch Eins wieder geworden, was mir das Schicksal nahm! — rief der Glückliche seinem alten Freunde entgegen, als Achmed sorgenvoll eintrat — Das Kästchen mit der Rose ist wieder in meinen Händen.

Wer brachte es Dir, Herr? fragte Achmed.

Lucretia Borgia.

Lucretia? rief der Erschrockene.

Und noch mehr als dieß, mein treuer Achmed. Sie sagte, heute habe sie mir ein Pfand des Todes gebracht, morgen wolle sie mir ein Pfand des Lebens, der Freiheit bringen!

O zeigt das Kästchen! — bat Achmed. — Selim gab es ihm, er öffnete es, nahm die Rose heraus, warf sie aus dem offenen Fenster und ein Wirbelwind

ergriff sie, zerstäubte ihre Blätter und trug sie weit weg. —

Unglücklicher! was hast Du gethan? — rief Selim erstaunt und zornig — Wie wagtest Du —

Herr! Gutes kann das Weib Dir nicht bringen; was sie Dir bringt, ist Gift!

Gift! murmelte Selim vor sich hin. Doch das Schmettern der Trompeten, das Wirbeln der Trommeln im französischen Lager und ein nie gesehenes Schauspiel ließ ihn nicht weiter über Achmed's Worte nachdenken.

Unter der rauschenden Kriegsmusik, unter dem Jubelrufe von 20,000 Streitern erleuchtete sich plötzlich das Lager der Franzosen. Ueberall loderten Fackeln, und von diesem flammenden Lichte geleuchtet, setzte sich das Heer in Bewegung und zog der Stadt zu. Es war aus der Ferne wie in der Nähe ein schauerlicher, grauenerregender Anblick. Die von mehreren tausend Fackeln beleuchteten Geharnischten, in deren dunklen Rüstungen sich die auslodernden Flammen spiegelten, zogen wie dunkle Riesengestalten, wie finstere Geister lautlos auf ihren schwarzen, gepanzerten Rossen einher, in ihrer Mitte ihren König führend, der, die Lanze auf seinen Schenkel gestützt, von dem glänzenden Abel Frankreichs gefolgt, das gebeugte Rom durchziehend, sich nach dem Palaste St. Marcus begab.

Selim hatte nur den Zug, wie er von dem Lager aus begann, beobachten können, Rom sah er nicht aus seinem Kerker, und so legte er sich, hoffend und doch nicht ohne Sorgen, auf sein Ruhebett, wo ihn ein bunter, aber lieblicher Traum umgaukelte, eine Freude bringende Wirklichkeit aber seinen Traum störte. —

(Die Fortsetzung folgt.)

G e f ü h l.

Wie in der Morgensonne die Fische hoch oben sich spiegeln,
Aber wenn Abend erscheint, schwimmen tief unten im Grund —
Also erscheint auch Gefühl in der Jugend hoch oben im Herzen,
Aber im Alter da sinkt tief in den Grund es hinab.
Carlo Montano.

Auflösung der Charade in No. 32.

U n g l ü c k.